

Deutschland und China.

Der Kapitalismus kann nicht zugrunde gehen, bevor die ganze Welt revolutioniert hat. In seinem alten Heimatland Europa wird er altersschwach; äußerlich steht er zwar groß und gewaltig aus, aber innerlich ist er wurmfressig und sein Holz zerfällt zu mürbem Zunder. Über zugleich erlebt er in der übrigen, eben erwachenden Welt die erste Blütenblüte kraftstrotzender Jugend. In den alten riesigen Agrarstaaten Asiens, die jahrhundertlang fast geschichtslos dahingevegetieren, stehen die Völker auf, von der kapitalistischen Strömung erfasst, die neue Denkart, neue Ziele, neues Streben in ihnen geweckt hat, und stürzen den alten Despotismus um. Parlamente wachsen aus den Volkskämpfen empor, schreien fast mühelos alle Ansprüche einer Fürstengewalt beiseite und nehmen wie etwas Selbstverständliches das Recht für sich in Anspruch, die Minister zu bestimmen und das ganze Staatsleben zu beherrschen. Und der biedere Deutsche, von Kindheit auf in heiliger Ehrfurcht vor der Fürstenhochheit und ihrem Stellvertreter, dem Schutzherrn, erregt, feucht, als er vom Stog des Parlamentarismus in China hört: Ach, wären wir doch auch schon so weit!

Natürlich ist das völlig unrichtig gedacht. Die europäischen Staatsformen stehen nur der äußeren Form nach gegen China zurück. Die Illusion, die Regierungsformen müssen sich immer mehr in der Richtung der Volksfreiheit und der Demokratie entwickeln, wird durch die Tatsachen widerlegt. Europa ist über den Parlamentarismus schon hinaus. Unter dem alternden Kapitalismus muß, in dem Maße, wie das Proletariat sich im Klassenkampf emporkämpft und Einfluß in den Parlamenten gewinnt, die Macht der Parlamente zurückgehen. Die ausschlaggebende Macht in der Gesellschaft fällt immer mehr einer kleinen Gruppe von Großkapitalisten zu, die das Parlament nicht brauchen, sondern direkt die Regierung beeinflussen. Dieser Prozeß geht in allen Ländern vor sich; während aber, im Anschluß an die geschichtliche Entwicklung, in Frankreich und England das Volk mit dem Scheitern der Parlamentsmacht gekämpft wird, heißt es in Deutschland offen und klar: Des Königs Wille ist das höchste Gesetz. Daß Deutschland in seinen politischen Formen jetzt das reaktionärste Land der ganzen Welt ist, ist ein Zeichen davon, daß es in der kapitalistischen Entwicklung mit voran marschiert und am ehesten dem Tag der großen Völkerbefreiung entgegensteht.

Noch weniger kann der Seufzer im Munde eines Sozialdemokraten am Platze sein. Denn er kann mit vollem Rechte sagen: wir sind schon viel weiter. Was da im Reime noch unentwickelt und unbewußt schläft: der Klassengegensatz, der Klassenkampf, die Bewußtwerdung und Machtentwicklung des Proletariats, alles das ist hier schon zur höchsten Entwicklung gekommen. Nur weil das Proletariat hier eine gewaltig drohende Macht ist, durch Klassenbewußtsein und Organisation einheitlich und fest geschlossen, nur deshalb steht die Staatsgewalt mächtig über dem ganzen Volke und werden ihrer Willkür alle bürgerlichen Rechte geopfert. Wir stehen gerüstet vor einem Ziel, das weit über den chinesischen Parlamentarismus hinausgeht: vor dem Sozialismus. Dort schafft man dem Kapitalismus freie Bahn, hier wollen wir die Bahn des Kapitalismus endgültig abschließen.

Und dennoch sind wir berechtigt, jenen Ruf ins Land hinauszuschreien: müssen wir hinter den Chinesen zurückbleiben? Denn er bedeutet die schärfste Anklage gegen die deutsche Bourgeoisie. Sie hat in der Tat alle Ursache, mit Recht auf die Umwälzung in China zu blicken. Denn so

weit wie die Chinesen heute sind, ist die deutsche Bourgeoisie noch nie gewesen. Sie hat noch nie den Absolutismus gestürzt, die Parlamentsherrschaft zum Prinzip der Verfassung erhoben, auch nicht in den Jugendtagen des deutschen Kapitalismus. Gewiß, sie wird durch historische Ursachen insoweit entschuldigt, als ihr Handeln dadurch erklärt wird; aber die Erklärung macht die Tatsache um kein Haar besser. In den Jahrhunderten wirtschaftlicher Stagnation zum Kleinbürgertum erniedrigt, das sich machtlos von den Duodezdespöten schuriegeln lassen mußte, wuchsen Unterwürfigkeit und Feigheit gegen Adel und Bureaucratie als bestimmende Charaktereigenschaften in ihr auf. Als endlich der ökonomische Aufschwung sie zu Reichtum und Macht emporhob, blieb sie noch immer von dem Geiste des Hoflieferanten der Residenzstadt besetzt, der von der Gunst der Mächtigen alles erwartet und sich daher nicht genug tun kann in Aneignung gegen Junker und Hofschranzen. Diese deutsche Bourgeoisie hätte alle Ursache, sich vor den Chinesen zu schämen, wenn sie sich nicht schon längst daran gewöhnt hätte, ihr Kataientum als höchste Blüte deutscher Kultur zu preisen.

Diesen Kataientum trägt sie heute in der ganzen Welt zur Schau und damit beurteilt sie die fremden Verhältnisse. Als vor einigen Jahren die Mandschuregierung, um ihre verrottete Herrschaft gegen das Drängen der chinesischen Bourgeoisie auf Einführung einer modernen Verfassung zu stützen, die politischen Einrichtungen Deutschlands als diejenigen bezeichnete, die für die Anpassung an den „chinesischen Geist“ am geeignetsten sei, feierte der westpolitische Autor Paul Rohrbach das als einen Triumph der deutschen Kultur, die sich in China Bahn breche. Der Aermste hat wohl nicht vorausgesehen, daß die Chinesen heute schon von solcher „Kultur“ nichts wissen wollen. Die deutsche Bourgeoisie hat überhaupt das Pech, daß sie immer nach der verkehrten Seite läuft. Sie glaubt für ihren Profit am sichersten zu gehen, wenn sie sich immer an die Mächtigen und Herrschenden hält; mit höhnischer Verachtung spricht sie über die Revolutionäre, die Schornorzer und Verschwörer — über die türkischen wie über die chinesischen. Bis über Nacht die alten Macht-haber gestürzt werden und die erstauerten deutschen Kapitalisten und Beamten plötzlich genötigt sind, sich den ehemaligen verachteten Rebellen und neuen Staatshäuptern anzubiedern. So ging es ihnen in der Türkei, und so geht es ihnen jetzt in China.

Der Absolutismus in China, die Mandschudynastie, war gegen die Volkserhebung wehrlos; die kriegerische Ueberlegenheit der alten Eroberer war schon längst verschwunden, und ohne europäische Hilfe wäre sie vor fünfzig Jahren schon beseitigt. Damals schon stieg der Kapitalismus an, durch seine Wareneinfuhr die sozialen Verhältnisse Chinas zu zerstören, und gewaltsam unterdrückte Aufstände brachen immer wieder aus. Aber zur schaffenden Macht wurde er erst in dem letzten Jahrzehnt, als die innere Umwälzung weit genug gediehen war, damit die kapitalistische Produktion selber im Riesentritt Fuß fassen konnte. Die reichen Chinesen wollten, nachdem sie einmal die Kunst der modernen Ausbeutung erlernt hatten, diese Vereicherungslehre nicht mehr den Fremden überlassen. Die jüngeren Schichten des alten, verknöcherten Mandarinentums waren zu einer modernen, europäisch gebildeten Intelligenz geworden, die das Staatswesen ihren modernen Anschauungen und Zielen gemäß umbilden wollten. Breite gewerbliche Volksschichten, durch den Kapitalismus veredelt, arbeitslos geworden und proletarisiert, wenden ihren Haß gegen die alte, unfähige Regierung und helfen sie stürzen — gerade diese ersten Opfer

des emporkommenden Kapitalismus sind es immer, die als die entschiedensten Truppen der bürgerlichen Revolution der Herrschaft des Kapitalismus den Weg öffnen. Und schließlich zwang die nahende Gefahr der allmählichen Eroberung Chinas durch die Westmächte zur Schaffung einer modernen chinesischen Armee, die notwendig, ähnlich wie in der Türkei, als Kraft zur Bildung eines modernen Staatswesens auftreten mußte.

Um die Jugend.

Der allerneueste Johannisschwindel hoher und höchster Herrschaften läßt sich zurzeit unter dem Beifalle allerhöchster Herrschaften in der Begönnerung der bürgerlichen Jugendbewegung. Jugendpflege und Jugendfürsorge ist jetzt „Mode“. Wer sich auf irgendeiner Stufe der Beamtenleiter strebend bemüht, seinen Vordermann zu überklettern, verbessert seine Aussichten in nennenswertem Maße, sofern er seine freien Stunden dem reaktionären Jugendfang widmet. Dabei braucht er diese Karriere-bessernde Nebenbeschäftigung nicht einmal umsonst zu tun, meistens wirkt sie noch eine beträchtliche Zahl harter Taler ab.

Wohin sind die Zeiten, da einige konfessionelle Jünglings- und Jungfrauenvereine ein beschauliches Dasein in gottgefälliger Verborgenheit führten und höchstens dann und wann ihre nächsten Hausnachbarn durch ätzende Posaunenstöße und Sonntags friebliche Spaziergänger durch Trommel- und Pfeifenstandal erfreuten! Im großen Chor der bürgerlichen Jugendvereine dürfen sie zwar nach wie vor durch fromme Posaunenstöße die Luft erschüttern, aber den Ton geben sie nicht mehr an. Die interkonfessionelle Jugendbewegung, kollekt sozial frisiert und gepuht, spielt die erste Geige; abgefägte Minister-exzellenzen und sonstige ungenügend beschäftigte Herren und Damen mit tönenden Namen stehen an ihrer Spitze, schreibselige Sozialpolitiker werfen ein dickes Buch nach dem andern auf den Markt, und die Geschickelten und die Geschorenen geben abwechselnd den Segen dazu. Dazu kommen neuerdings die mannigfachen geilen Treibhausprodukte bürgerlicher „Jugendfürsorge“, die der künstliche Dünger der staatlich preußischen Millionenpende an allen Ecken und Enden Ireukens und auch im übrigen Deutschland aus dem Boden zieht. Das jüngste Produkt aber ist die Gründung einer militärischen Exzellenz, des bekannten preußischen Generals von der Goltz, die wie ein Universalmantel alle bürgerlichen Jugendorganisationen und Fürsorgebestrebungen, besonders soweit sie die körperliche Betätigung der Jugend im Auge haben, schützend und wärmend umhüllen soll.

Der klangvolle Namen des militärischen Oberbefehlshabers dieser neuen Genietruppe im Kampfe gegen die proletarische Jugendbewegung hat seine beabsichtigte Wirkung nicht verfehlt. Wie die Motten nach dem Lichte sind besonders verabschiedete Minister und andre höhere Beamte aus dem Dunkel ihrer Pensionswinkel hervorgeklettert, um sich im „Jungdeutschland“ — so heißt die neue Gründung — verdient zu machen und damit wieder einmal ihre Wistenkarte in der Deffentlichkeit abzugeben. Aber auch andre Leute, die gern überall dabei sind, wo man gesehen wird, sind spornstreichs herbeigeeilt, um sich die günstige Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, Schulter an Schulter mit einem leibhaftigen Generalfeldmarschall fürs Vaterland zu kämpfen. Zum Schriftführer des neuen Bundes hat man den hoffnungsvollen Oberbürgermeister Schönebergs, einen gewissen Herrn Dominikus, gemacht; den „Schah“ dürfen zwei begüterte Orientalen hüten.

Zur selben Zeit, als der heilige Zirkel der bürgerlichen Jugendschutztruppe dichter gezogen wurde, schwihte das

Kavon-Seife

eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft.

Die Kavon-Seife wird nach einem ganz neuen Verfahren gewonnen. Bekanntlich sind die Seifen, die jetzt meistens zur Wäsche benutzt werden, mit Hilfe von Natronlauge oder Soda hergestellt. Es sind das die sogenannten Kernseifen. Die Kavon-Seife ist dagegen eine Kaliseife.

Schon seit undenklichen Zeiten ist den Seifensiedern bekannt, daß Kaliseifen die weitaus besten für alle Haushaltzwecke sein würden, nur gelang es lange nicht, solche Seifen in festen Stücken zu erzeugen. Nach langjährigen Versuchen ist es uns nun endlich gelungen, reine Kaliseife ohne fremde Zusätze in dauernd festen Stücken herzustellen und wir bringen unsere Seife unter dem Namen Kavon-Seife in den Handel.

Die großen Vorzüge der Kavon-Seife bestehen vor allen Dingen darin, daß sie die Wäsche nicht angreift und die Farben schont. Dabei ist die Seife von einer sehr großen Ausgiebigkeit, die sich schon bei ganz leichtem Aufstreichen in der mächtigen Schaumbildung zeigt.

Wir haben die Kavon-Seife, ehe wir sie in den Handel brachten, Hunderten von Hausfrauen zum Probieren in ihrem Haushalt gegeben, und es wird einstimmig die enorme Waschkraft der Seife, sowie die große Schonung der Wäsche und der Farben gepriesen. B. B. behalten Wollschachen, die sonst so leicht einlaufen und verfilzen, ihre ursprüngliche Form, Farbe und Elastizität. Auch wird gerühmt, daß die Wascharbeit mit Kavon-Seife auffallend bequem und für die Haut angenehm sei. Zu einem Versuch wähle man besonders verschmutzte Wäsche oder empfindliche Stoffe wie Wolle und Seide.

Preis pro Stück 20 Pfg.
Jetzt überall erhältlich.

Kavon-Werke Dresden.